Regelung ihrer Bezüge und zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten nach Möglichkeit auszunutzen. Hierdurch wird die voraussichtlich im Spätsommer wieder einsetzende Zeit des stärkeren Verkehrs entlastet. Auch Verlegenheiten bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten selbstverständlich nach wie vor gerechnet werden muß, können durch das Anhäufen ausreichender Vorräte sicher vermieden werden.

— **Aushang von Lebensmittelpreisen.** Im Anschluß an die Verordnung vom 22. Juli 1915 hat das Ministerium des Innern weiter angeordnet: Das zum Aushang bestimmte Preisverzeichnis (§ 2 der Verordnung vom 22. Juli 1915) ist in zwei Abschriften an die Gemeindebehörde oder die von dieser zu bestimmende Dienststelle bei der Abstempelung abzuliefern. Die eine Abschrift ist mit Beglaubigung der Uebereinstimmung mit der Urschrift von der Gemeindebehörde sofort an die zuständige Preisprüfungsstelle abzuliefern, die die Preisaushänge und die Innehaltung der Preise ständig in geeigneter Weise zu überwachen hat. Die zweite Abschrift ist zum Dienstgebrauch zu verwahren. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn die Preisprüfungsstellen auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 für andere als die in den Verordnungen vom 22. und 27. Juli 1915 genannten Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs den Preisaushang vorschreiben.

— **Pfingstkollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.** Wieder soll, wie alle Jahre, an den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes die vorgeschriebene Landeskollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden. Der Allgemeine Kirchenfonds soll unserer Landeskirche die Mittel liefern, deren sie bedarf, um immer mehr aus eigener Kraft ihre segensreichen, hohen Aufgaben an unserem sächsischen Volke zu erfüllen und um die kirchlichen Notstände lindern und beseitigen zu helfen, die immer noch in vielen Orten unseres Landes bestehen. Die Mittel, die hierzu gebraucht werden, sind groß, und der Krieg hat den Bedarf danach noch erheblich gesteigert. Denn zu den alten Aufgaben sind neue getreten. Die geistliche Versorgung unserer Truppen im Felde und in den Lazaretten hat namhafte Mittel erfordert, und im Lande gilt es, die Wirksamkeit unserer Kirche in den Gemeinden, namentlich auch an den Jugendlichen, zu erweitern, zu vertiefen, damit der Segen der großen Zeit uns nicht wieder verloren geht. Dabei sind viele Gemeinden durch den Krieg in finanzielle Bedrängnis geraten, so daß sie zur Aufrechterhaltung ihres kirchlichen Wesens auf erhöhte Unterstützungen angewiesen und noch viel weniger als früher in der Lage sind, nötige Verbesserungen ihrer kirchlichen Einrichtungen nur mit eigenen Mitteln durchzuführen. Der Allgemeine Kirchenfonds, die Kasse unserer Landeskirche, bedarf daher dringend der Stärkung. Es gilt, das Rüstzeug zu schaffen für die gesegnete Friedensarbeit unserer Kirche. Daher gebt reichlich und gern. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

— **50 Jahre Rotes Kreuz in Sachsen.** Der heutige 7. Juni ist ein Gedenktag, der in den Herzen des sächsischen Volkes Gefühle tiefster Dankbarkeit für das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes erwecken muß. 50 Jahre sind verflossen, seit am 7. Juni 1866 die Satzungen des für das Königreich Sachsen gegründeten „Internationalen Hilfsvereins für die verwundeten und erkrankten Soldaten in Kriegszeiten" durch das Ministerium des Innern genehmigt wurden. Dieser Gründungs- und Geburtstag des heute unter dem Namen „Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen" wirkenden Vereins und die Feier seines 50jährigen Bestehens fallen in schicksalsschwere Zeiten. Damals konnte der neugeschaffene Verein seine hilfsbereite Tätigkeit in dem schmerzvollen Ringen und Kämpfen entfalten, das Deutschlands Einigung vorbereiten half. Jetzt aber vermag er die Leiden des gewaltigsten Kampfes aller Zeiten erfolgreich zu lindern, in dem die Kraft des vom Fels zum Meer geeinten Deutschlands zu Wasser, zu Lande und in der Luft die staunende Bewunderung der Welt erzwingt. Dank schulden wir dem unvergleichlichen Heer und seinen Führern, Dank auch dem Roten Kreuz. Aber während die wunderbare Vorbereitung der Heeresmacht sich im Rahmen allgemeiner Dienstpflicht gleichsam selbstverständlich vollenden konnte, war das Rote Kreuz nur auf freiwillige Betätigung und Beteiligung des Volkes angewiesen, und ganz außerordentlicher Mühen, vieler Arbeit und selbstlosester Hingebung bedurfte es, um während der langen Friedenszeit, als in weitesten Kreisen der Gedanke an die Möglichkeit neuer Kämpfe fast geschwunden war, dennoch die unentbehrlichen Mittel und Hilfskräfte zu beschaffen und heranzuziehen, um das von der Heeresverwaltung geforderte Maß an Pflege- und Liebestätigkeit entwickeln zu können. Allen den Männern, die ihre Kräfte der Pflege, dem Ausbau und der Verwaltung des Landesvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen widmeten, sei deshalb zum 7. Juni der herzliche Dank des sächsischen Volkes ausgesprochen.

— **Die Jahrestagung 1916 des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen.** Am Sonntag tagten im Kristall-Palast in Leipzig die sämtlichen Kriegsausschüsse für Konsumenteninteressen des Deutschen Reiches. Der Kriegsausschuß, eine Zentralstelle, die die Verbände der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Frauen, ferner die Konsumgenossenschaften und eine Anzahl sozialer Wohlfahrtseinrichtungen ins Leben gerufen haben, will bekanntlich gegenüber den bestehenden organisierten Interessenvertretungen der Produzenten und Händler die Masse der Produzenten zu einer möglichst starken Aktionsgemeinschaft zusammenfassen. Er erstrebt eine volkswirtschaftlich vernünftige und gerechte Regelung der Warenverteilung und des Warenverbrauchs und wendet sich gegen alle Preistreibereien auf dem Warenmarkte, sowie gegen ungerechte Herabsetzung von Lohn, Gehalt oder Bezügen der Beamten, Angestellten und Arbeiter. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, die der Reichstagsabgeordnete Rob. Schmidt, der Vorsitzende des Hauptausschusses, leitete, stand ein Vortrag des Geh. Medizinalrates Universitätsprofessor Dr. Rubner, Direktor des Physiologischen Instituts zu Berlin, über: „Die Ernährungsaussichten für das dritte Kriegswirtschaftsjahr", sowie ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt, Berlin, über: „Konsumenteninteressen und Preisprüfungsstellen". An der Aussprache, die sich an die Vorträge schloß, beteiligten sich zahlreiche Abgeordnete der einzelnen Bezirksausschüsse. Am Schluß gelangte nachstehende Entschließung zur Annahme:

„Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, der in seinen Organisationen jetzt 7½ Millionen Anhänger, also mit ihren Angehörigen zusammen 25 bis 30 Millionen, insbesondere aus den minderbemittelten Massen umfaßt, fordert auf Grund der Beratungen seiner zweiten Kriegstagung am 4. Juni 1916, daß die öffentlichen Maßnahmen zur gerechten und vernünftigen Verteilung der Nahrungsmittel zwischen Nord und Süd, Stadt und Land, zwischen Arm und Reich, Arbeitenden und Nichtarbeitenden gemäß den Richtlinien seines Wirtschaftsplanes mit der den Kriegsverhältnissen entsprechenden Entschlossenheit durchgeführt und die Lebensbedarfspreise, zumal von der neuen Ernte an, mit der Kaufkraft der Massen in Einklang gebracht werden. Die Erfüllung dieser Forderungen, die für die Aufrechterhaltung der inneren Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes von entscheidender Bedeutung ist, erwartet der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen von den zuständigen Stellen, voran dem Kriegsernährungsamte, in einmütigem Zusammenwirken mit den bundesstaatlichen Regierungen, den Kriegsgesellschaften und Gemeindeverwaltungen, um so dringlicher, als er mit dem Herrn Präsidenten v. Batocki der Ueberzeugung ist, daß unsere Vorräte bei willensstarker, planmäßiger Bewirtschaftung durchaus zureichen, um die Aushungerungsabsichten der Feinde zuschanden zu machen. Der Kriegsausschuß selber wird mit seinen 82 angeschlossenen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbänden nach wie vor alle Kräfte und Mittel zum sieghaften Durchhalten einsetzen."

— **Der Hausfrauenbund,** der Mitte Mai sein neues Heim Winckelmannstraße 4 bezog und daselbst seinen vielbesuchten Kriegsmittagstisch (für 65 Pfg.) wieder eröffnet hat, beginnt nach Pfingsten auch wieder mit seiner Beratungsstelle für Hausfrauen. An jedem Dienstag von 4 bis 7 Uhr wird unentgeltlich Auskunft erteilt in allen hauswirtschaftlichen Fragen. Am 28. Juni finden dort der erste kostenfreie Vortrag über Kochkisten mit Anleitung zur Selbstherstellung und Vorführungen von Neuerungen auf wirtschaftlichem Gebiete statt. Ungestopfte Kochkisten können zu billigsten Preisen durch den Bund bezogen werden; vorherige schriftliche Anmeldungen sind erwünscht. Dort sind auch zu haben Kochbüchlein für die jetzige fleisch- und fettarme Zeit, zum Einmachen von Gemüsen und Obst ohne Zucker usw. Das kleine Heft „24 fleischlose Tage" erscheint jetzt im 20. Tausend. Gegen Einsendung von 13 Pfg. wird es jedermann vom Hausfrauenbund zugesandt.

Schnitt und Verfütterung von grünem Weizen und Roggen ist verboten!

— **Eine vortreffliche Heuernte** ist in einzelnen landwirtschaftlichen Pflegen in den letzten Tagen schon eingebracht worden. Infolge der ergiebigen Niederschläge waren Gras und Klee sehr üppig gewachsen und versprachen eine außergewöhnlich gute Heuernte.

— **Pilzseltenheit.** Von Herrn Lehrer Gröllich, hier, wurde vorgestern an sonniger Stelle im Grillenburger Walde ein Pilz gefunden, sogenanntes Rothäuptchen, der 650 Gramm wiegt. Um diese Jahreszeit ist der Pilz, der 23 Zentimeter breit ist, gewiß eine Seltenheit.

— **Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten** am 8. Juni, abends 7 Uhr: Schreiben des Vereins Dresdner Gastwirte, in dem er gegen die Erteilung der Genehmigung des Schankbetriebes an die Aktienbierbrauerei zum Felsenkeller für die von ihr käuflich erworbenen Grundstücke Große Brüdergasse Nr. 3 und 5 vorstellig wird, und Gegeneingabe der Brauerei zum Felsenkeller; — Schreiben des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und des Bundes der technisch-industriellen Beamten, in dem sie als Aktionsausschuß der Privatangestellten-Vereine Dresdens bitten, beim Zentralarbeitsnachweise eine besondere Abteilung für kaufmännische, technische und Büroangestellte einzurichten; — Gewährung eines außerordentlichen Beitrags von 3500 Mk. an die Dresdner Kaufmannschaft zur Deckung des Fehlbetrages im Haushalte ihrer Handelslehranstalt auf das Schuljahr 1914/1915 und Ablehnung des Gesuches der Dresdner Kaufmannschaft um Erhöhung der städtischen Beihilfe für ihre Handelslehranstalt von jährlich 15 000 Mk. auf mindestens 30 000 Mk.; — Aufstellung eines zweiten Luftkühlers für die Pökelräume des Kühlhauses des städtischen Vieh- und Schlachthofes; — Einbau einer Gefahrenbremse in die große Schiebebühne und die Herstellung von Holzbohlenbelag für die beiden Schiebebühnen des städtischen Speichers; — Erneuerung und Verbesserung der Bahnanlagen und Betriebsmittel der Städtischen Straßenbahn; — Bewilligung von 1000 Mk. für die in der Zeit vom 28. Mai bis zum 3. Juni stattfindende „Reichsbuchwoche", sowie von 5000 Mk. zur Unterstützung der Zeitung „Sachsen im Feld und in der Heimat"; — Verlängerung des mit der Aktiengesellschaft für hygienische Zwecke in Berlin abgeschlossenen Vertrages über die Errichtung und den Betrieb von Bedürfnisanstalten in Dresden bis zum 31. Dezember 1926; — Vorschlag des Rates, den Ausschuß zur Ueberwachung der Durchführung der Bestimmungen des Ortsgesetzes über die Vereinigung der Landgemeinde Tolkewitz mit der Stadt Dresden bis zum Abschlusse der Verbesserung der Zufahrtsverhältnisse von der Wehlener bis zur Salbach- und Bellingrathstraße fortbestehen zu lassen; — Errichtung eines Nachtrages zur Bauordnung für die Stadt Dresden, in dem die Bebauung der Westseite der Chemnitzer Straße zwischen der Bamberger und der Bienert-Straße geregelt wird; — Vorschlag des Rates, die Gesuche um Erlaß von Miet-, Pacht- und Erbbauzinsen, auch wenn sie den Betrag von 300 Mk. übersteigen, für die Dauer des Krieges und bis nach Ablauf von fünf Monaten nach Friedensschluß dem Rate zur selbständigen Erledigung zu überlassen; — Erhebung eines Kriegszuschlages von 25 % zu den Gebühren für bespannte Krankenwagen und Krankendroschken für alle Stadt- und Landtransporte; — Haushaltplan der Stadt Dresden für 1916, betr. Gaswerke, Elektrizitätswerke, Rat, Stadtverordnete, Geschäftsstellen, Pensionen, Wartegelder, Gnadenbezüge an Hinterbliebene in Wartegeld Verordneter, Ruhestandsunterstützungen, Ruhelöhne, Unterstützungen und Ehrenrenten, Baupolizei; — Bereitstellung von 11 000 Mk. aus den für unvorhergesehene Kriegsausgaben bereitgestellten Mitteln zur Gewährung von außerordentlichen Unterstützungen an Pensionäre, sowie an die Empfänger von Ruhestandsunterstützung und Ruhelohn, sowie laufender Unterstützungen der Stadtgemeinde und der evangelischen Schulgemeinde; — Gewährung eines Zuschlages von 10 % auf die Reinigungsvergütungen und Verlagsgelder der Schuldiener der städtischen Schulen vom 1. Januar 1916 für die Dauer des Krieges; — Ermietung von Räumen im Erdgeschosse des Grundstücks Wartburgstraße 28 für die jetzt im zweiten Obergeschosse des Schulgemeindegrundstücks Wartburgstraße 28 untergebrachte Nebenstelle des Armenamtes, sowie die Herstellung von Gasleitung in den zu ermietenden Räumen, und Einrichtung der jetzigen Räume der Armenamtsnebenstelle im Grundstück Wartburgstraße 28 für die Zwecke der 1. Städtischen Fach- und Fortbildungsschule; — Begründung von Wohnstellen beim Materni- und Bartholomäushospitale; — Haushaltplan, das Materni- und das Bürgerhospital, die Duckwitz-Stiftung, die Dr. Güntzsche Asylstiftung und die sonstigen selbständigen Anstalten und Stiftungen betr.; — Vorschlag des Rates, die 14 000 Mk., die in Pos. 24 des Haushaltplanes auf das Jahr 1915 unter Nr. 17 c zur Erneuerung des Oelfarbenanstrichs der Schauseiten der Eisenkonstruktion, des Eisengeländers und der Kandelaber der Carolabrücke vorgesehen waren, zur Entrostung und zum Anstrich der Tragkonstruktionsteile der Carolabrücke zu verwenden.

China.

Juanschikai gestorben.

Reuter meldet aus Schanghai: Juanschikai ist Montag früh gestorben. — Vor einigen Tagen wurde Juanschikais Erkrankung gemeldet, die nach englischen Nachrichten die Folge einer Vergiftung sein sollte. Ob das zutrifft, ist nicht zu entscheiden, jedenfalls ist sein Tod für China von der größten Bedeutung, denn seit langem war Juanschikai der einzige Mann, der die Kraft besaß, die inneren Verhältnisse in dem gewaltigen Reiche zu ordnen.

Juanschikai ist am 21. September 1859 in Südchina geboren, war mit 20 Jahren, da ihm die Beamtenlaufbahn sich nicht öffnen wollte, als gemeiner Soldat ins Heer getreten, lernte als solcher das Soldatenleben und damit die Volksart gründlich kennen, rückte dank seinen vorzüglichen Leistungen schnell empor und war schon mit 26 Jahren chinesischer Befehlshaber in Korea; zugleich Offizier und Staatsmann. Während und infolge des unglücklichen Krieges gegen Japan schuf er seine Heeresreform, die auf Heranbildung eines wohlerzogenen überlegenen Offizierkorps und auf Einführung eiserner Disziplin möglichst nach deutschem Muster und unter deutschen Instruktoren hinausging, und schon 1898 verfügte er über die beste Armee in China, half mit ihr der Kaiserin Tschsi die voreiligen radikalen Reformideen des jungen Kaisers überwinden, und stieg zu hohen Aemtern empor. Als Gouverneur der Provinz Schantung hielt er im Jahre 1900 während des Boxeraufstandes sein Gebiet in voller Ordnung, weigerte sich aber, mit seinen Truppen gegen die Mächte im Norden zu kämpfen. Von neuem baute er, als Gouverneur der Provinz Tschili mit der Hauptstadt Peking, seine durch den Boxeraufstand in die Brüche gegangene Heeresreform auf, führte die Einteilung in Divisionen, deutsche (Kruppsche) Bewaffnung, Erziehung der Offiziere und Truppen zu Treue, Unterordnung und Vertrauen und die Aufbringung der Mittel durch die Provinzen ein, so daß er 1906 über ein gut geschultes, ihm fest ergebenes Heer von 50 000 Mann verfügte. Das machte ihn gefürchtet und er ward als Großsekretär im Pekinger Staatsrat und Erzieher des Thronfolgers kaltgestellt; seine Truppenmacht ging an seinen erbitterten Gegner, den Kriegsminister Tieh, über. Als aber 1908 seine Gönnerin, die Kaiserin Tschsi, gestorben war, wurde er am 2. Januar 1909 in seine Heimatsprovinz Honan verbannt. Sein Heer war unter japanischen Instruktoren verwildert, und die Unruhen drohten abermals seine Reform zu zerbrechen; nur das Offizierkorps blieb noch intakt und hielt treu zu ihm. Die Revolution von 1911 trieb die Pekinger Regierung, in ihrer Not Juanschikai zurückzurufen. Und nun begann seine Wirksamkeit an der Spitze der Republik. — Im Dezember vorigen Jahres nahm er die Kaiserwürde an, hat aber den Titel infolge der japanischen Umtriebe späterhin wieder abgelegt.

Während des Druckes nachts eingegangene neueste Draht-Meldungen.

Kundgebung des Deutschen Kaisers an die Marine.

Berlin. Der Kaiser hielt am 5. Juni in Wilhelmshaven von Bord des Flottenflaggschiffes an die an Land angetretenen Abordnungen sämtlicher an der Seeschlacht beim Skagerrak beteiligt gewesenen Schiffe und Fahrzeuge etwa folgende Ansprache: So oft ich in vergangenen Jahren meine Marine in Wilhelmshaven besucht habe, jedesmal habe ich mich in tiefster Seele gefreut über den Anblick der sich entwickelnden Flotte und des sich erweiternden Hafens. Mit Wohlgefallen ruhte mein Auge auf der jungen Mannschaft, die im Exerzierschuppen aufgestellt war, bereit, den Fahneneid zu leisten. Viele Tausende von Euch haben dem obersten Kriegsherrn ins Auge geschaut, als sie den Eid leisteten. Er hat Euch aufmerksam gemacht auf Eure Pflicht und auf Eure Aufgabe. Vor allen Dingen darauf, daß die deutsche Flotte, wenn es einmal zum Kriege kommen sollte, gegen eine gewaltige Uebermacht zu kämpfen haben würde. Dieses Bewußtsein ist in der Flotte zur Tradition geworden, ebenso wie es im Heere gewesen ist schon von Friedrichs des Großen Zeiten an. Preußen wie Deutschland sind stets umgeben gewesen von übermächtigen Feinden, darum hat sich unser Volk zu einem Block zusammenschweißen lassen müssen, der unendliche Kräfte in sich aufgespeichert hat, bereit, sie loszulassen, wenn Not an den Mann käme. Aber so gehobenen Herzens, wie am heutigen Tage, habe ich noch nie eine Fahrt zu Euch gemacht. Jahrzehntelang hat sich die Mannschaft der deutschen Flotte aus allen deutschen Gauen zusammengesetzt und zusammengeschweißt in mühevoller Friedensarbeit, immer mit dem einen Gedanken, wenn es losgeht, dann wollen wir zeigen, was wir können und es kam das große Jahr des Krieges. Neidische Feinde überfielen unser Vaterland. Das Heer und die Flotte waren bereit. Aber für die Flotte kam nun eine schwere Zeit der Entsagung. Während das Heer in heißen Kämpfen gegen übermächtige Feinde allmählich die Gegner niederringen konnte, einen nach dem andern — wartete und harrte die Flotte vergeblich auf den Kampf. Die vielfachen einzelnen Taten, die ihr beschieden waren, sprachen deutlich von dem Heldengeist, der sie beseelte. Aber so, wie sie es ersehnte, konnte sie sich doch nicht betätigen. Monate um Monate verstrichen, große Erfolge auf dem Lande wurden errungen, und noch immer hatte die Stunde für die Flotte nicht geschlagen. Vergebens wurde ein Vorschlag nach dem andern gemacht, wie man es anfangen könne, den Gegner herauszubringen. Da endlich kam der Tag! Eine gewaltige Flotte des das Meer beherrschenden Albion, das seit Trafalgar hundert Jahre lang über die ganze Welt den Bann der Seetyrannei gelegt hatte, und den Nimbus trug der Unüberwindbarkeit und Unbesiegbarkeit — da kam sie heraus. Ihr Admiral war wie kaum ein anderer ein begeisterter Verehrer der deutschen Flotte gewesen. Ein tapferer Führer an der Spitze einer Flotte, die über ein vorzügliches Material und tapfere alte Seeleute verfügte — so kam die übermächtige englische Armada heran, und unsere stellte sie zum Kampf. Und was geschah? Die englische Flotte wurde geschlagen! Der erste gewaltige Hammerschlag ist getan, der Nimbus der englischen Weltherrschaft geschwunden. Wie ein elektrischer Funke ist die Nachricht durch die Welt geeilt und hat überall, wo deutsche Herzen schlagen, und auch in den Reihen unserer tapferen Verbündeten beispiellosen Jubel ausgelöst. Das ist der Erfolg der Schlacht in der Nordsee. Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist von Euch aufgeschlagen. Die deutsche Flotte ist imstande gewesen, die übermächtige englische Flotte zu schlagen. Der Herr der Heerscharen hat Eure Arme gestählt, hat Euch die Augen klar gehalten. Ich aber stehe heute hier als Euer oberster Kriegsherr, um tiefbewegten Herzens Euch meinen Dank auszusprechen. Ich stehe hier als Vertreter und im Namen des Vaterlandes, um Euch seinen Dank und im Auftrage und im Namen meines Heeres, um Euch den Gruß der Schwesterwaffe zu überbringen. Jeder von Euch hat seine Pflicht getan, am Geschütz, am Kessel und in der Funkenbude. Jeder hatte nur das große Ganze im Auge, niemand dachte an sich, nur ein Gedanke beseelte die ganze Flotte: es muß gelingen, der Feind muß geschlagen werden. So spreche ich den Führern, dem Offizierkorps und den Mannschaften die vollste Anerkennung und Dank aus. Gerade in diesen Tagen, wo der Feind vor Verdun anfängt, langsam zusammenzubrechen, und wo unsere Verbündeten die Italiener von Berg zu Berg verjagt haben und immer noch weiter zurückwerfen, habt Ihr diese herrliche, große Tat vollbracht. Auf alles war die Welt gefaßt, auf einen Sieg der deutschen Flotte über die englische nie und nimmermehr. Der Anfang ist gemacht. Dem Feind wird der Schreck in die Glieder fahren. Kinder! Was Ihr getan habt, das habt Ihr getan für unser Vaterland, damit es in alle Zukunft auf allen Meeren freie Bahn habe für seine Arbeit und seine Tatkraft. So ruft denn mit mir aus: Unser teures, geliebtes, herrliches Vaterland hurra, hurra, hurra! (Amtlich. W. T. B.)

Essen. Der Kaiser sandte an Krupp v. Bohlen und Halbach folgendes Telegramm: Wilhelmshaven, den 5. Juni. Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach, Essen. Unter dem Eindrucke der mündlichen Berichte aus der Schlacht in der Nordsee stehend, möchte ich Ihnen zum Ausdrucke bringen, wie sehr wir dem vorzüglichen Artillerie- und Panzermaterial und im besonderen auch der vernichtend wirkenden Munition unsere Erfolge verdanken. So ist der Schlachttag auch ein Ehrentag der Kruppschen Werke. Wilhelm, I. R. (W. T. B.)

Köln. (Eig. Drahtmeld.) Die Londoner Berichte von „Stampa" und „Secolo" über die Seeschlacht spiegeln deutlich die allgemeine Bestürzung wider, welche die Nachricht in London verursacht hat. Dem „Secolo" wird berichtet, namentlich in den englischen Küstenstädten hätten die Veröffentlichungen der englischen Admiralität einen außerordentlich tiefen und ungünstigen Eindruck gemacht. Es herrsche in den englischen Küstenstädten große Niedergeschlagenheit. Allein in Portsmouth seien 3000 Familien in Trauer versetzt worden, in Chattam viele Hundert. Man werfe der englischen Führung als schweren Fehler vor, daß sie den Kampf in einem Augenblick und an einem Orte angenommen habe, die beide einen Vorteil für die Deutschen geboten hätten. („Köln. Ztg.")

Wien. (Eig. Dahtmeld.) Die Massenangriffe der Russen, die an einzelnen Stellen sich bis zum 12. Male wiederholen, sind an vielen Stellen der ganzen Front gegen die Stellungen der Oesterreicher und Ungarn gerichtet. Am Abend wurde die Höhe Czarny Potok den Russen wieder entrissen. Sicher ist, daß die Russen große Kräfte bereitgestellt haben und mit unerhörter Grausamkeit mit Menschenmaterial wüten. Brussilow versucht, die Taktik seiner Vorgänger zu überbieten und opfert Tausende und Abertausende, um einen Erfolg zu erzielen. Die besten Truppen der Russen sind an der dortigen Front eingesetzt und auch mit Munition wird mächtig gewüstet. Die Schlacht dauert mit unverminderter Heftigkeit an, besonders in Wolhynien zwischen Olyka und Mlynow.

Paris. Der „Temps" meldet aus Saloniki, daß die französischen Stellungen am Ardjansee beschossen worden seien. Eine Bewegung der Bulgaren an der Struma sei nicht zu verzeichnen. (W. T. B.)

Bern. Der Mailänder „Secolo" meldet aus Saloniki: Nach einem chiffrierten Telegramm aus Athen wurden dem König Konstantin an seinem Namenstage auf der Fahrt nach der Kathedrale, als die Bevölkerung und die Mitglieder der Regierung von der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki noch nichts wußten, große Kundgebungen dargebracht, wobei aus der zahlreichen Volksmenge, in der sich auch viele Offiziere befanden, auch Hochrufe auf Deutschland ausgebracht wurden. Der Obmann des deutschen Gesandten wurde ebenfalls laut begrüßt. Die Kundgebungen wiederholten sich später vor der deutschen Gesandtschaft. (W. T. B.)

SLUB
Wir führen Wissen.